

Sofagottesdienst zum Erntedankfest am 4. Oktober 2020 -
Ev. – ref. Schlosskirche Köpenick

Willkommen zu unserem Gottesdienst! Schön, dass Sie mit uns Erntedank feiern!

Liturgische Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat,
der Treue hält ewiglich und der niemals loslässt das Werk seiner Hände.

„Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.“
Dieses Wort aus dem Psalm 145,15 möchte uns in dieser neuen Woche als
Wochenspruch begleiten und drückt zugleich die Sehnsucht nach- wie auch die
Zuversicht zu Gottes treuem Sorgen aus.

Gebet

Barmherziger Gott,
wir danken dir für unser tägliches Brot
und alles, was du hast gelingen lassen.
Gib uns Einsicht und Klugheit, mit deinen Gaben so umzugehen,
dass sich viele daran freuen und dich ehren.
Durch Jesus Christus, unseren Herrn,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Psalm 104, 27-28.30.33

*(Wenn Sie mit mehreren Personen diesen Gottesdienst feiern,
kann der Psalm auch im Wechsel gebetet werden.)*

Es warten alle auf dich,
dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.

Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;
Wenn du deine Hand aufst, so werden sie mit Gutem gesättigt.

Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen,
und du machst neu die Gestalt der Erde.

Ich will dem Herrn singen mein Leben lang
Und meinen Gott loben, solange ich bin. Halleluja!

Lied

EG 302 (1-4+8) Du meine Seele singe

1. Du meine Seele, singe, / wohlauf und singe schön /
Dem, welchem alle Dinge / zu Dienst und Willen stehn. /
Ich will den Herren droben / hier preisen auf der Erd; /
Ich will ihn herzlich loben, / solange ich leben werd.
2. Wohl dem, der einzig schauet / nach Jakobs Gott und Heil! /
Wer dem sich anvertrauet, / der hat das beste Teil, /
Das höchste Gut erlesen, / den schönsten Schatz geliebt; /
Sein Herz und ganzes Wesen / bleibt ewig unbetrübt.
3. Hier sind die starken Kräfte, / die unerschöpfte Macht; /
Das weisen die Geschäfte, / die seine Hand gemacht: /
Der Himmel und die Erde / mit ihrem ganzen Heer, /
Der Fisch unzähl'ge Herde / im großen wilden Meer.
4. Hier sind die treuen Sinnen, / die niemand Unrecht tun, /
All denen Gutes gönnen, / die in der Treu beruhn. /
Gott hält sein Wort mit Freuden, / und was er spricht, geschicht; /
Und wer Gewalt muss leiden, / den schützt er im Gericht.

8. Ach ich bin viel zu wenig, / zu rühmen seinen Ruhm; /
Der Herr allein ist König, / ich eine welke Blum. /
Jedoch weil ich gehöre / gen Zion in sein Zelt, /
Ist's billig, dass ich mehre, / sein Lob vor aller Welt.

Text: Paul Gerhardt 1653

Lesung:

Epistel

Die Epistellesung finden wir im 2. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth,
Kap. 9, Verse 6-10

6 Dies aber bedenkt: Wer spärlich sät, wird auch spärlich ernten, und wer im Zeichen des Segens sät, wird auch im Zeichen des Segens ernten. 7 Jeder aber gebe, wie er es sich im Herzen vorgenommen hat, ohne Bedauern und ohne Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 8 Gott aber lässt euch all seine Gnade reichlich zukommen, damit ihr allezeit mit allem reich versorgt seid und darüber hinaus noch Mittel habt zu jedem guten Werk, 9 wie geschrieben steht: Er hat ausgestreut und hat den Armen gegeben, seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit. 10 Der aber dem Säenden Samen gibt und Brot zur Speise, der wird auch euch das Saatgut geben in reichem Masse und die Frucht eurer Gerechtigkeit wachsen lassen.

Heidelberger Katechismus

Heute lesen wir Frage und Antwort 121:

Warum wird (im Gebet: Unser Vater) hinzugefügt: „Im Himmel“?

Wir sollen von der himmlischen Hoheit Gottes nichts Irdisches denken und von seiner Allmacht alles erwarten, Mat 23, 23-24; Apg 17, 24-27 was für Leib und Seele nötig ist.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel.

Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Amen.

Predigt

Predigttext (Der Predigttext ist zugleich das Evangelium des heutigen Sonntags.)

1 Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen:

2 Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon 3 Tage bei mir aus und haben nichts zu essen.

3 Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von Ferne gekommen.

4 Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen?

5 Und er fragte sie: *Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben.*

6 Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus.

7 Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen.

8 Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll.

9 Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.

Liebe Gemeinde!

Aus Ihrem Arbeitsleben kennen Sie vielleicht Konkurrenz unter Kollegen und Kolleginnen. Es sei denn – Sie sind selbständig und selber der Boss oder die Chefin Oder leiten in einer höheren Position, sodass Sie Konkurrenz gar nicht fürchten müssen. Aber Sie wissen, dass es das gibt: Der Eine oder die Andere bekommt einfach mehr Aufmerksamkeit, ist schneller als ich, vielleicht gelingen ihm oder ihr auch Dinge einfach besser. Aber das muss manchmal gar nicht sein – manche Leute werden einfach eher gesehen, fallen besser auf und „sahnen ab“, wie man auch sagt.

Das gibt es auch unter Geschwistern und natürlich auch unter Cousins und Cousinen und erst recht unter Schülern in einer Klasse....Jeder kennt das bestimmt.

Aber so eine Konkurrenz gibt es auch unter Geschichten.

Das kennen wir auch: Die *eine* Variante eines Vorfalls oder einer Begebenheit bekommt eben mehr Gehör und Vertrauen der Zuhörer als eine anders erzählte Variante.

Auch unter biblischen Geschichten gibt es so eine Konkurrenz.

Wer heute die Geschichte von der Speisung der Viertausend liest oder hört, denkt vielleicht im ersten Moment: >Wie? Waren es nicht Fünftausend? ... also mir ist irgendwie wie Fünftausend.< Ich weiß nicht, ob es Ihnen so geht...

Von der Speisung der Fünftausend scheinen irgendwie mehr Menschen schon gehört zu haben. Es wird gar nicht so sehr wahrgenommen, dass es da auch noch eine Speisung der Viertausend gibt.

Da nun aber sowohl der Evangelist Markus wie auch der Evangelist Matthäus die Geschichte von der wunderbaren Speisung einer großen Menschenmenge gleich in zwei Varianten erzählen, sollten wir einmal beiden Geschichten nachgehen, um ihre Eigenart und ihr Verhältnis zueinander heraus zu finden.

Die Speisung der Fünftausend, von der bei Markus zuerst berichtet wird, steht zum Abschluss des Wirkens Jesu im *wirklich jüdischen* Siedlungsgebiet des damaligen Palästinas. (In Markus 6, 1 wird betont, dass Jesus in seine Vaterstadt kam.)

Die Jünger hatten längere Zeit im Auftrag Jesu geheilt und das Evangelium verkündigt. Sie sind nun müde und können etwas Ruhe gebrauchen. Darum versuchen sie mit Jesus, an einen einsamen Ort zu gelangen. Doch das gelingt nicht, die Menge läuft ihnen einfach hinterher. Sie sind irgendwie wie eine zerstreute Herde. Sie wissen nicht recht, wohin sie gehen sollen. Jesus nimmt diese Situation wahr, spricht zu ihnen und speist sie. Zum Abschluss seiner Wirksamkeit im jüdischen Galiläa steht dann dieses Wunder, das in der Mitte der Erzählung an die Einsetzung des Abendmahls erinnert: er dankte, er brach ...

Es scheint hier wie ein Ausblick auf eine heile, eine vollendete Zeit, auf etwas, das mit dem Begriff: >Reich Gottes< in der Bibel beschrieben wird.

Alle werden satt. Es gibt keinen Hunger, kein Elend, keine Unterschiede.

Dass mit diesem Mahl das Volk Israel gemeint ist, können wir an den 12 Körben sehen, in die am Ende die Reste hineingesammelt werden – 12 Körbe in Anspielung auf die 12 Stämme Israels.

Der zweite Bericht von der Speisung einer großen Menschenmenge spielt an einem völlig anderen Ort. Die Jünger und Jesus sind nun nicht mehr in Galiläa, nicht mehr in jüdischem Siedlungsgebiet, sondern in der sogenannten Dekapolis, im Land der Zehn Städte, also in eigentlich heidnischem Gebiet.

Zwischen diesen beiden Berichten über die Sättigung solcher Massen stehen andere Geschichten – z.B. auch die von **der Heilung der Tochter einer syrophönizischen Frau** – also keiner Jüdin.

Jesus, der uns in den Evangelien allgemein ganz barmherzig geschildert wird, begegnet uns in jener Geschichte merkwürdig hart und abweisend. Da bittet eine Mutter also Jesus um die Heilung ihrer kranken Tochter. Sie ist aber keine Jüdin und teilt also nicht den Glauben dieses Volkes. Sie kommt aber nun mal zu ihm und hofft auf seine Hilfe. Aber dann bekommt sie eine erstaunlich unfreundliche Abfuhr. „Es ist nicht recht, dass den Kindern das Brot genommen wird, um es an die Hunde zu verfüttern“, sagt Jesus zu ihr. Das finde ich schockierend!

Die Frau reagiert aber auch ganz erstaunlich. Sie lässt sich auf das von Jesus hier verwendete Bild einer Hausgemeinschaft ein und argumentiert in der gleichen Logik, wenn sie antwortet: Ja – und doch leben die Hunde von dem, was vom Tisch des Herrn herunter fällt.

Ebenso interessant ist, dass Jesus sich von dieser Antwort nun offensichtlich beeindrucken lässt und seine Haltung plötzlich ändert, so als würde er jetzt – durch die Antwort dieser Frau – erkennen, dass sein Wirken nicht nur allein auf das Volk Israel beschränkt bleiben sollte, sondern dass er zu allen Menschen gesandt ist – auch zu den sogenannten Heiden, also auch zu uns.

Hatte die Erzählung von der Speisung der Fünftausend noch das Volk Israel allein im Blick, so geht es nun bei der Speisung der Viertausend um die Heiden – um die Mahlgemeinschaft mit Heiden.

Jesus jammert die materielle Not der Menschen, die ihm wohl 3 Tage lang zugehört haben. „Er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie austeilten und sie teilten sie unter das Volk aus.“

Auch hier lassen sich in der Zahlensymbolik wichtige Hinweise zum Verständnis finden: Die Sieben ist ein Zeichen für Gottes Vollkommenheit und Fülle. Und die Zahl 4000 ist eine Anlehnung an die Zahl 40, die u.a. auch für Vollkommenheit steht. 4000 überbietet 40 also noch – sicher ein Hinweis darauf, dass mit diesem Speisungswunder an alle Menschen – auch jenseits der Grenzen Israels gedacht ist.

Von der Zwölfzahl – wie in der Geschichte von den Fünftausend – ist hier also nicht die Rede, sondern noch einmal von sieben – sieben Körben.

Jesus nahm also was er hatte und dankt dafür. Woher kommen die 7 Brote und die Fische ? Das wird nicht genau gesagt. Sie waren schon da. Jesus dankt dafür als einer Gabe von Gott. Eigentlich ist das nun gar nicht viel für viertausend Menschen und dürfte nur für einen kleinen Bruchteil reichen. Als Mangel wird diese wirklich geringe Menge hier aber gar nicht angesehen, sondern es werden auch hier noch Körbe mit den Resten gefüllt – 7 Körbe eben. Rechnerisch geht das nach unserem Verständnis nicht.

Das ist bemerkenswert: **Denn die Fülle entsteht in diesem Vorgang erst beim Teilen. Die Fülle des Verteilbaren ist nicht die Grundlage, die Voraussetzung des Teilens, sondern erst ihr Ergebnis!**

Und sie aßen und wurden satt – alle.

Die vorhandenen Gaben reichen also für alle, **wenn man sie teilt.**

Aus Mangel entsteht hier Fülle – ganz offensichtlich im Teilen und Vertrauen auf den, der das Teilen gebietet.

Teilen, was wir haben, was wir von Gott haben. Das ist ein schöner Gedanke zu Erntedank. Darum sind hier auf dem Abendmahlstisch symbolisch Früchte des Feldes zu sehen. Die Erinnerung an Danken und Teilen hat unsere Welt und besonders der reiche Teil von ihr nötig.

Am Wochenende von dreißig Jahren deutscher Einheit dürfen wir dabei auch den Dank für die Einheit unseres Landes mit im Blick haben, die zu Recht als Glücksfall der Geschichte bezeichnet wurde.

Überhaupt gehören wir aber zu einem Teil der Welt, der aus der Fülle schöpfen kann und sich dabei keine all zu großen Sorgen machen muss.

Wir wissen, dass es auch anders sein könnte und vielerorts auch ganz anders ist.

Die Fülle kann schnell in Mangel verwandelt werden. Die ersten Wochen der Corona-Pandemie mögen uns daran erinnern. Wenn alle ängstlich horten – gegen alle Ratschläge, jetzt nicht panisch zu reagieren, dann kann schnell Mangel entstehen, der hier

versorgungstechnisch gar nicht notwendig war und allein darin begründet war, dass sehr viele Menschen panisch nur an sich dachten. Was für ein Gegenbild zu unserer Predigtgeschichte!

Eine alte Mutter sagte mal beschwörend zu ihren wohl skeptischen und knauserigen Söhnen:
„Wir haben immer gegeben und immer gehabt!“

Zu solchem Handeln und solchem Vertrauen möchte uns der Predigttext zu Erntedank ermutigen. Amen.

Fürbittengebet

Barmherziger Gott – voll Vertrauen rufen wir zu dir:

Wir denken an Menschen, die Angehörige durch die Corona-Pandemie verloren haben, Menschen, die unter der Covid19-Infektion zu leiden haben, Menschen, die durch Schutzmaßnahmen und Veränderungen in Wirtschaft, Tourismus, Gastronomie und Kultur ihr Einkommen, ihren Arbeitsplatz oder ihre Perspektive verloren haben. Wir bitten für sie alle und hoffen auf umsichtiges Management, Maß, Solidarität, sozialen Blick aller Verantwortlichen und Bewahrung in den kommenden Monaten.

Wir denken an die Menschen in Kriegsgebieten, stellvertretend an Irak, Syrien, Afghanistan, und an Nigeria, sowie an Gebiete mit neuen Konflikten wie die Ägäis und die Region zwischen Armenien und Aserbaidschan.

Wir denken an Menschen, die auf der Flucht in Durchgangsländern wie Libyen oder anderswo in Nordafrika grausamen Schikanen ausgesetzt sind.

Wir denken an Menschen, die von Hunger bedroht sind, u.a. im Südsudan, Nigeria und Jemen -- weltweit über 100 Mio. Menschen - und an Menschen, denen sauberes Wasser zum Leben fehlt.

Wir denken an Menschen, die unter schwerer Krankheit leiden und an die, die dabei all ihre Hoffnung auf dich setzen. Lasse ihnen Hilfe wachsen, lindere Leid, wo möglich, und erwecke sie zu neuem Leben.

Wir denken an Menschen, die obdachlos sind und bitten dich:
Schaffe Lösungen gegen all diese Not!
Wir denken an alle, die jemanden verloren haben,

sich um jemanden sorgen müssen, sich um ihre Bleibe, ihr Auskommen oder ihre Gesundheit sorgen müssen.

Wir denken an alle, die einsam und vergessen sind.

Du kennst ihre Namen

Sei ihnen nahe und schaffe ihnen Hilfe !

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich !

Alles was uns bewegt, nehmen wir mit hinein in das Gebet,
das Christus selbst uns gelehrt hat:

Unser Vater im Himmel,

geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.

Amen.

Segensbitte

Der Herr segne uns und behüte uns;

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig;

Der Herr erhebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden. Amen.

Lied

EG 508 Wir pflügen und wir streuen

1) Wir pflügen, und wir streuen

den Samen auf das Land,

doch Wachstum und Gedeihen

steht in des Himmels Hand:

der tut mit leisem Wehen

sich mild und heimlich auf

und träuft, wenn heim wir gehen,

Wuchs und Gedeihen drauf.

Refr.: 1.-4.

Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt
und hofft auf ihn!

2) Er sendet Tau und Regen

und Sonn- und Mondenschein,

er wickelt seinen Segen
gar zart und künstlich ein
und bringt ihn dann behende
in unser Feld und Brot:
es geht durch unsre Hände,
kommt aber her von Gott.

3) Was nah ist und was ferne,
von Gott kommt alles her,
der Strohalm und die Sterne,
der Sperling und das Meer.
Von ihm sind Büsch und Blätter
und Korn und Obst von ihm,
das schöne Frühlingswetter
und Schnee und Ungestüm.

4) Er läßt die Sonn aufgehen,
er stellt des Mondes Lauf;
er läßt die Winde wehen
und tut den Himmel auf.
Er schenkt uns so viel Freude,
er macht uns frisch und rot;
er gibt den Kühen Weide
und unsern Kindern Brot.

Ich wünsche Ihnen noch einen erholsamen Sonntag und eine gesegnete Woche!
Gerd-Peter Radloff (Pfr. im Ehrenamt)